

Sexuelle Informationen im Elternhaus

(An der Tagung präsentierte Zusammenfassung des Referates)

K. Seelmann

Warum sexuelle Informationen? Genügt die Aufklärung? Wie erziehen?

Früher: Um kindlichen sexuellen Schwierigkeiten vorzubeugen.

Heute: Um auf Liebe und sexuelle Partnerschaft vorzubereiten. Dabei müssen die Kinder täglich erleben, daß sich die Eltern lieben.

Kinder müssen spüren, daß sie geliebt werden.

Kinder müssen erfahren, daß die Eltern zuverlässige Antworten geben.

Vorbereitung der Eltern auf die Aufgabe, sexuelle Erziehung zu bewältigen:

Eltern müssen sich selbst über den eigenen Körper, über das Liebesleben, über die Genitalien, Zeugung, Schwangerschaft, Geburt (Schwangerschaftsgymnastik macht Geburten schmerzfreier) und Verhütungsmittel in einem guten Buch informieren.

Eltern müssen sich einige Aufklärungsbücher mit Beispielen kaufen und mehrmals lesen (beim ersten Mal erschrickt manche Mutter). Eltern sollen Eheseminare, Aufklärungsvorträge anhören. Hören ist eine Steigerung, macht freier, als nur darüber zu lesen.

Bei kleinen Kindern beginnt das Schamgefühl erst außerhalb der Familie: Kleine Kinder dürfen ihre Eltern – ohne Schaden – in natürlichen Situationen nackt sehen, selbst nackt herumlaufen, aber nicht als einzige in der Badeanstalt.

Verschiedengeschlechtliche Kinder können ruhig von der Mutter gleichzeitig gebadet werden. Dabei auftauchende Fragen beantworten (Mädchen sind nicht benachteiligt [Penisneid, Kastrationsangst]).

Jedes Kind muß frühzeitig wissen, daß es für eine Geschlechtsrolle bestimmt ist.

Geschwister dürfen bei der Betreuung eines Säuglings zusehen (auch beim Stillen, wenn sich die Mutter nicht schämt).

Fragen der Kinder:

Woher bin ich gekommen? (Nicht vom lieben Gott.) Aus dem Bauch der Mutter (nicht unter dem Herzen). Brächte der Storch die Kinder, wären Eltern und Kinder nicht verwandt. Wie klein ist ein Baby ganz am Anfang?

Wie groß ist es, wenn es aus dem Bauch herauskommt?

Wie sieht es da drinnen im Bauch aus?

Braucht das Kind im Bauch nichts zu essen?

Wie füttert man es?

Vom Stillen.

Daran anschließend: Wie verhält man sich gegenüber der schwangeren Nachbarin? Wie, wenn Mutter schwanger ist?

Von einem zu erwartenden Geschwisterchen nicht zu früh erzählen.

Antworten auf das Alter der Kinder in der Formulierung abstimmen. Je kleiner das Kind, desto kürzer die Antwort, trotzdem muß jede Antwort ein Baustein für das spätere Gesamtwissen sein.

Wie kommt das Kind aus dem Bauch heraus?

Die Frau hat unten drei Öffnungen, eine zum «Bieseln», eine für das «große Geschäft» und dazwischen eine, die zu der Kammer führt, in der das Baby in Mutters Bauch gewohnt hat. Der Mann hat nur zwei Ausgänge.

Bei Schilderung der Geburt die Geburtsschmerzen nicht in den Vordergrund stellen. Bekommt das Kind Angst, verkrampft es sich später als Frau und wird «schwere Geburten» haben (Schwangerschaftsgymnastik).

Wie kommt das Kind in den Bauch hinein?

Verschiedene Formulierungen für verschiedene Altersstufen. Damit bekommt der Vater seine Erzeugerrolle.

Wenn Kinder nicht fragen, was dann? Dann sollten die Mütter das gelegentlich ins Gespräch bringen. Vielleicht ist dann schon etwas passiert: haben es vielleicht schon andere Kinder aufgeklärt, höchstwahrscheinlich in unerwünschter Form? Vielleicht hat

bei früheren sexuellen Fragen die Mutter – ohne daß sie das weiß – sich peinlich berührt gezeigt.

Sexuelle Vorkommnisse:

Das Doktorspielen.

Buben spritzen große Bogen.

Der Bub zeigt sein steif gewordenes Glied vor und möchte, daß es die Mutter wieder «weich» macht.

Ein kleines Mädchen, das «spielt».

Zwei Buben zeigen sich gegenseitig ihren Penis.

Der Bub will sich plötzlich von der Mutter nicht mehr den Rücken waschen lassen.

Mutter kommt ins Zimmer, in dem der Bub Aufgaben macht, und sieht, daß er seinen Hosenschlitz geöffnet hat und schnell ein Buch darauflegt. Gespräche über Onanie bei Buben sollten Eltern eigentlich nicht führen. Es wäre besser, wenn das in der Schule geschähe.

Leider gibt es immer noch Eltern, die dann «zum Beherrschen» auffordern. Wie sollte einer ein Mann werden, wenn er das Selbstbemeistern nicht lernt. (Hoffentlich glaubt das dann der Bub nicht.) Außenstehende können sachlicher informieren. Bei Eltern wird meist vom Kind angenommen, sie hätten etwas gemerkt.

Die Kirche sieht heute in der Jugendlichen-Onanie ein «normales Durchgangsstadium» und spricht nicht mehr von schweren Sünden. Für Beschäftigung sorgen ist besser.

Vorbereitungen auf den Umgang mit dem anderen Geschlecht:

Wenn die Geschlechtsreife erreicht wird, entwickelt sich das Mädchen zur Frau. Junge und alte Männer gucken «der jungen Dame» nach.

Bei gestörten Beziehungen zu den Eltern ge-

nießt das Mädchen die Aufmerksamkeit, die es erregt, fühlt sich geschmeichelt, wenn es angesprochen wird, und trifft sich heimlich mit dem Liebhaber. Kommt man dahinter und schimpft man es aus, wird es sich noch mehr nach einer «verstehenden Seele» sehnen.

Besser auch hier Informationen als Schimpfen.

Der Bub sucht seine Freundin erst später. Natürlich wird er sich auch nach einer Freundin umsehen, wenn er zu Hause nicht bejaht wird, um so mehr, als er vom Geschlechtstrieb mehr als das Mädchen bedrängt wird. Eine schwierige Aufgabe ist, Jugendliche ernsthaft auf Respekt und Verantwortung für ein eventuelles Kind zu unterrichten. Um so mehr als Kinder heute meistens größer als ihre Eltern werden, früher geschlechtsreif werden und die Normen des vorigen Jahrhunderts nicht mehr als verbindlich angesehen werden.

1. Nehmt sexuelle Beziehungen nicht zu früh auf.
2. Wichtig ist, durch einen erlernten Beruf die Basis für eine Ehe zu schaffen.
3. Reife Menschen treffen eine Auswahl und möchten einen andersgeschlechtlichen verstehenden Menschen finden.
4. Es ist unfair, ein Mädchen zu einem Geschlechtsverkehrsversuch zu überreden.
5. Solange man nicht verheiratet ist, muß Vorsorge getroffen werden, daß kein unerwünschtes Kind gezeugt wird, selbst dann, wenn man schon entschlossen ist, zu heiraten.

Adresse des Autors:

Kurt Seelmann, Meggendorferstraße 22 VII, 8 München 54.